

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 20

Artikel: 30 Jahre drahtlose elektrische Uebermittlung bei der Infanterie
Autor: Gasser, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

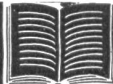
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir lesen Bücher:



Pfarrer H. Habicht, *Soldatenbüchlein*. Zwingli-Verlag, Zürich. Das in Zweifarben-druck sorgfältig hergestellte Büchlein ist eine Gabe für den Schweizer Soldaten, das ihm Wegweisung geben will zu einem Leben innerer Festigung; in etwaigen schweren Zeiten aber als eine Art «Eiserner Ration» gedacht ist, um die Glaubensgrundlage zu geben, von der aus allein ein Widerstehen möglich ist.

*

Eduard Rey und Kurt Meyer, *Korea zwischen Krieg und Frieden*. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Der vorliegende hochaktuelle Bildbericht beantwortet in knapper Form an Hand eines reichen Photomaterials die zahlreichen Fragen, welche von der Öffentlichkeit über die Verhältnisse in Korea gestellt werden.

Die Autoren haben sich während sechs Monaten als Mitglieder der neutralen Kommission zur Ueberwachung des Waffenstillstandes im Fernen Osten aufgehalten. Es ist erstaunlich, was sie dabei mit Kamera und Notizbuch alles festgehalten haben. Aber nicht nur die spannende Schilderung der unzähligen, in einem uns wenig bekannten Land gesammelten Eindrücke, sondern auch das persönliche Erlebnis der beiden gegensätzlichen Welten, des Amerikanismus und des Kommunismus, ist sehr interessant und aufschlußreich.

Neben einem Ueberblick der geographischen und historischen Verhältnisse von Korea führen uns die Briefe und Tagebuchblätter aus Nord- und Südkorea packend und anschaulich hinein in das Leben vor und hinter dem Eisernen Vorhang: fremdartige Sitten, Volkstypen, Markt, Armut der vom Kriege verfolgten Menschen, chinesisches und koreanisches Theater, Leben der Aussätzigen, Kontakt mit Kommunisten, Gewinnung von Wolfram, Handwerk, Landschaften, Dörfer usw. Ueberraschend sind die Kapitel über Tokio, eine Reise in Japan und die Drehscheibe der Welt: Panmunjom.

Vor 10 Jahren

Juli 1944.

Einnahme von Minsk, Wilna, Lemberg, Stanislaw, Bialystock, Przemysl, Jaroslaw und Brest-Litowsk durch die Russen. — Die Rote Armee überschreitet die Ausgangslinie der deutschen Armeen bei Kriegsausbruch 1941.

REDAKTION —
—ANTWORTEN—
—ANTWORTEN!—

Kpl. H. J. in B. Ich an Deiner Stelle hätte mir das Billett nicht wegnehmen lassen. Wenn es in der Einladung ausdrücklich heißt: In Uniform und Bahnfahrt zu halber Taxe, dann hat kein Kondukteur etwas anderes zu bestimmen. Jetzt ist es wohl zu spät, um noch mit Erfolg reklamieren zu können. Aber nächstes Mal denke daran!

Major K. in S. Sie finden Ihren Brief in dieser Ausgabe publiziert. Nicht um eine Kontroverse zu entfachen, sondern weil das Problem wichtig genug ist, um darüber ein Gespräch zu eröffnen. Ich danke Ihnen für Ihre Stellungnahme.

30 Jahre drahtlose elektrische Uebermittlung bei der Infanterie

Adj. Uof. A. Gasser

1924 in der Rekrutenschule für Infanterie-Telephonisten wurden erstmals Rekruten als Signaleure für die Infanterie ausgebildet.

Im Ersten Weltkrieg setzte am Ende des Jahres 1915 eine starke Vermehrung des Signal- oder Blinkgerätes ein, das im erstarrten Grabenkrieg gern angewandt wurde, wo das Massenfeuer Drahtverbindungen in den vordersten Linien unmöglich machte. Die Blinklampe als drahtlose Morseverbindung brachte daher die notwendige Ueberlagerung und Verdoppelung des Drahtnetzes. Doch bald einmal tauchten auch schon die ersten Funkgeräte auf. 1916, vor Verdun waren bereits auf beiden Seiten Signalgeräte, Signalfahnen und Funkgeräte zur Ablösung des immer wieder unterbrochenen Frontkabelnetzes eingesetzt worden. Das Kleinfunkgerät erlebte vor Verdun die erste Feuertaufe. Hier wurde für die Uebermittlungsmittel der Grundsatz ge-

prägt, daß nur mit mehreren Mitteln, die einander überlagern, ablösen und ergänzen, eine sichere Verbindung erstellt werden kann.

Draht- und Signalverbindungen und Verbindungen mit Funkgeräten wurden während des Ersten Weltkrieges einzig durch die Genietruppe erstellt und bedient. Die mittlere und untere Führung der Infanterie hatte noch keine eigenen Uebermittlungsmittel zur Verfügung.

Inzwischen hat die Steigerung der Feuerwirkung, die Erhöhung der Beweglichkeit der Truppe, der Einsatz der Massenheere usw. der Truppenführung längst Räume zugewiesen, in denen Erkundung, Führung und Kampf als Grundbedingung die Zusammenarbeit aller Waffen erfordert. Diese Zusammenarbeit ihrerseits verlangt die Möglichkeit eines Gedankenaustausches für die Führung, überdies eine sichere und rasche Durchgabe ihrer Befehle. Hierzu sind mannigfaltige Verbindungen notwendig, die vom Nachrichtenpersonal sichergestellt werden müssen.

Im Jahre 1922 wurden unter dem Kommando von Oberst i. Gst. Paul Keller die ersten Telephonisten der Infanterie in einer Rekrutenschule ausgebildet. Im Jahre 1924 erfolgte sodann durch die Infanterie-Telephon-Schulen die Ausbildung der Signal-Patrouillen. Telefonsoldaten und Signaleure wurden bis 1936 getrennt nach ihren besonderen Fachgebieten instruiert. 1937 fand dann die Verschmelzung statt, so daß jeder Telephonist zugleich auch als Signaleur eingesetzt werden konnte.

Bei Kriegsmobilmachung 1939 hatte jedes Infanterieregiment in seinen Stabtruppen 4 taktische Telephonpatrouillen, 3 schießtechnische Telephonpatrouillen und 3 Signalpatrouillen mit 6 Signalgeräten und den nötigen Signalfanions. Endlich im Herbst 1940 wurden neben den Telephonisten und Signaleuren die ersten Infanterie-Funker ausgebildet. Am Ende des Zweiten Weltkrieges verfügte jedes Infanterieregiment nun doch schon über 17 Klein-Funkgeräte, so daß nun auch bei uns den Drahtverbindungen die 2 Drahtlosenverbindungen überlagert werden konnten.

Im Bericht an die Bundesversammlung über den Aktivdienst schreibt General Gui-



Signalpatrouille

Phot. J. Mulhauser, Fribourg

Füs. S. E. in B. Einer, der es wissen muß, hat mir verraten, daß der heutige militärische Gruß auf die wohl-edlen Ritter zurückzuführen ist, die jeweils mit der rechten Hand das Helmvisier zu lüften pflegten, um zu sehen, wo der Feind steckt. Leider hat mir mein Gewährsmann nicht verraten, ob seinerzeit das Visieröffnen und -schließen ebensolange geübt werden mußte wie heutzutage das Handanlegen.

Oblt. H. Z. in W. Diese Geschichte ist mir auch zu Ohren gekommen und hat meinen Zorn erregt. Wenn also die Sachsler Fremdensaison haben, kann die Armee überall hingehen, nur nicht in das Dorf des einstigen Hauptmanns und Waldbruders Niklaus von der Flüe. Die Gemeinde Sachseln hat jetzt einen zünftigen Flecken auf ihrem sonst so patriotischen Schild.

Wm. P. G. in B. Wir wollen doch zuerst abwarten, was die Untersuchung hervorbringt. Aber Du hast schon recht: Man schießt nicht auf einen, der die Militärsteuer nicht bezahlt hat. Und daß sich einer noch heftig wehren soll, der bereits eine Kugel im Herzen hat, will mir auch nicht in den Kopf.

Fw. H. J. in B. Das stimmt auf keinen Fall. Ich habe noch nie im «Schweizer Soldat» gegen die Feldweibel Stellung bezogen. Und ihrem Verbands gegenüber bin ich auch nicht «feindlich» gesinnt. Meine Meinung ist nur, daß die Feldweibel zum Unteroffizierskorps gehören. Im SUOV wartet ihrer ein weites Arbeitsfeld, wenn es ihnen mit der außerdienstlichen Tätigkeit ernst ist.



Signalgerät eingegraben.

Phot. J. Mulhauser, Fribourg

san auf Seite 93: «... Es wird auch ihr Ziel sein müssen, unsere Infanterie beweglicher und kampffähiger zu machen, indem man ihr motorisierte Transportmittel gibt, zum mindesten für Tornister und das Material, und indem man ihre rudimentären Uebermittlungsmittel ersetzt durch allgemeine Verwendung von Funkgeräten bis hinunter zur Einheit und zum Zug.»

Wer der Entwicklung der Uebermittlungsmittel der Fronttruppe nachgeht, kann nicht nur einseitig die Fortschritte der Elektro-

und speziell der Hochfrequenztechnik verfolgen, sondern muß vor allem die Erfordernisse der Kommandanten studieren, um zu wissen, wessen diese bedurften, bis sie aus ihren Mitteln das Maximum herausholten.

Ab 1946 wurden für die Infanterie nur noch Telefonsoldaten und Funker ausgebildet. Das Signalgerät verschwand. Hingegen werden Läufer, Signalfallen und das improvisierte Uebermittlungsmittel mit irgendwelchen Lichtquellen in vielen Fällen jeweils noch immer sehr gute Dienste leisten.

Im Laufe der Nachkriegsjahre wurden Telefonmaterial und Funkgeräte verbessert und mit der neuen Truppenordnung auch weitgehend motorisiert. Zudem konnte durch die Einführung eines neuen Kleinfunkgerätes auch endlich die Lücke in der Verbindung zwischen Bat.-Kdt. und Kp.-Kdt. überbrückt werden. Die beste und rechtzeitige Herstellung der Verbindung nützt jedoch nichts, wenn die Ausbildung nicht auf die Ausnützung der Netze zugeschnitten ist.

Die Möglichkeit, richtig vorausszuschauen, d. h. primär mehr zu wissen als der andere,

vermittelt der gut organisierte Nachrichtendienst. Dieses Mehrwissen ist für den Kommandanten zwecklos, wenn er darüber nicht rascher verfügt als der Feind. Dieses Wissen seinem Kommandanten schneller zu übermitteln, ist Aufgabe des Uebermittlungsdienstes.

Es sollte ein Teil unserer Ausbildung sein, die Kader der Fronttruppe vermehrt in der richtigen Verwendung der Uebermittlungsmittel zu üben.



Es gab sogenannten Wiener Gulasch (Gulasch mit Kartoffeln vermennt). Die Kartoffelbröckli waren zahlreicher als die Fleischbröckli. Die Faßmannschaft schöpfte mit vollen Kellen. Der eine erhielt etwas weniger, der andere etwas mehr Fleisch. Kartoffeln und Sauce bekamen alle genug. Ein Dätel fuhr aber die Faßmannschaft an: «Hei gemmer au a bitzli Fleisch, glaubed Ihr eigentli i sei en Coloradokäfer?»

Aus dem «Nebelspalter».



Von seinem Gefechtsstand aus ist der Bat.Kdt. durch Funk mit den Kp.Kdt. verbunden. Der Art.Vrb.Of. neben dem Bat.Kdt. ist durch Draht und Funk mit der Feuerleitstelle verbunden und löst soeben das vorbereitete Feuer 13 aus.



Soeben ist vom Bat.-Gefechtsstand aus die Feuerauslösung befohlen worden.



Infanteriefunker beim Kp.Kdt. hält die Vrb. zum Bat.Kdt. aufrecht.



Unter dem Schutze des Artilleriefeuers geht die Infanterie vor.

Der Kamerad

Wenn einer von uns müde wird, der andere für ihn wacht.
Wenn einer von uns zweifeln will, der andere gläubig lacht.

Wenn einer von uns fallen sollt', der andere steht für zwei.
Denn jedem Kämpfer gab ein Gott, den Kameraden bei. H. M.